

# Etappe 87

## Von Dobra nach Donji Milanovac

Auch an diesem Tag ging es die Donau entlang, manchmal näher am Fluss, bisweilen auch auf den Bergen, von daher hatte ich an diesem Tag vielleicht das malerischste Panorama im ganzen ehemaligen Jugoslawien. Der Nachteil war jedoch, dass ich



oftmals Steigungen zu überwinden hatte, und es war auch auf dieser Etappe wieder bis 36 Grad heiß. Und auch heute blieb das Wettergrollen über Rumänien mein ständiger merkwürdiger Begleiter.



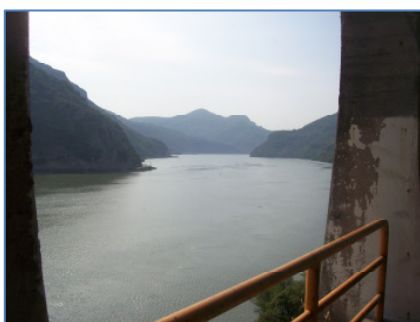
Die Straße war erst in den 80iger Jahren gebaut worden, denn zwischen Dobra und Donji Milanovac gab es keine Orte, das Ufer war einfach zu steil, und die Berge gehen bis ganz an die Donau. Dann jedoch wurde die M 25-1 gebaut, so wie man heutzutage im Gebirge baut: Brücken und Tunnel wechseln sich ab, mitunter geht es auch etwas von der Donau weg über Bergrücken. Das war mir aber noch nicht klar, als ich losging.



Ich genoss vielmehr zunächst die Aussicht auf den Fluss und freute mich, wenn ich ein Schiff erblickte, was selten vorkam. Mein Bekannter vom Tag zuvor, der Wasserpolizist dürfte nicht viel Arbeit haben, aber vermutlich ist er in erster Linie für den Zoll zuständig, was Sinn machen würde, denn die Donau ist nicht nur die Grenze zwischen Rumänien und Serbien, auch Bulgarien ist nicht weit. Außerdem soll hier ab September 2012 die Außengrenze des Schengenraumes verlaufen.

Da es keine Orte gab, fand ich auch kaum geeignete Rastplätze. An dieser Stelle ruhte ich mich etwas auf der schattigen Leitplanke aus, aber das war schon das Beste, was sich mir als Rastplatz bot.





Und dann begann die Sache mit den Tunneln. Die Straße war größtenteils in den Berg gesprengt und so musste ich insgesamt 22 Tunnel unterschiedlicher Länge durchwandern, die aber alle eines gemein hatten: sie waren unbeleuchtet. Und zwischen dem ersten und dem zweiten Tunnel fand ich auch prompt die Gedenktafel für einen getöteten Wanderer, der fast die gleiche Kopfbedeckung trug wie ich, mein Pilger-



hut - nur in einem Punkt unterschieden sie sich: auf meinem Hut war eine zuschaltbare Warnblinkanlage, die mich im Tunnel sichtbar machte und mir leuchtete. Ich war an diesem Tag sehr froh, dass ich dieses Utensil die ganze Zeit mit mir geschleppt hatte!



Ich befinde mich jetzt am Rande eines serbischen Nationalparks, der bis an die Donau reicht. Der einzige Tourismus, den ich hier bemerkte, war ein schwacher Fahrradtourismus. Heute allerdings überholten mich relativ viele Fahrräder, denn es gab offensichtlich eine

Reisegruppe, die auf Tandems (Bild nächste Seite) die Donau entlangfuhr. Mich passierten ca. 30 – 40 Tandems, die übrigens auch alle für die Tunnel mit Warnblinkanlagen ausgerüstet waren. Es schien sich um eine internationale Gruppe von Menschen aus Europa und Nordamerika zu handeln der Kleidung und ihren Grüßen nach zu urteilen.







Etwa 2 km von der Straße entfernt und weit unten an der Donau gab es ein Nationalparkmuseum. Da jedoch nicht sicher war, ob es dort etwas zu trinken gab und ich nur 1,5 Liter Wasser dabei hatte und auch ohne dies meine Tagesetappe über 30 km lang war, entschloss ich mich nicht dort hinunter zu gehen. An dieser Stelle bog der



Radweg von der Straße ab und ging am Museum vorbei. Alle Tandems fuhren daher das Museum an (Bild) und legte ihre Gefährte dort ab.

Anschließend entfernte sich die M 25-1 von der Donau und führte über mehrere Bergrücken, die den Tandems ebenso zu schaffen machten wie mir.





Inzwischen führte mich mein Pfad, die verkehrsarme M 25-1, durch den Nationalpark über die Ausläufer des Balkangebirges, bis sich im Norden wieder die Donau blicken ließ.



Nun ging es abwechslungsweise bergab, während das Wettergrollen über Rumänien allmählich answoll und ankündigte, dass der Tag nicht trocken enden würde.





Ich bemühte mich daher, mich zu sputen, aber der Weg nach Donji Milanovac, das sich schemenhaft im Hintergrund abzeichnete, zog sich und zog sich. Schließlich erreichte ich die Stadt und fand gerade als der erste Regenguss niederging einen Laden, wo ich eine Flasche Wasser und eine Flasche Cola trank, bevor ich mich an einem Eis labte.



Da der Gewitterregen nachließ, fragte ich nach einem Hotel, es stellte sich heraus dass das Hotel Lepenski Vir auf einem Berg lag. Also ging ich den einen Kilometer vom Ort bergauf und fand auf der Straße ein kleines Wesen, dass diese wegen des Randsteines nicht verlassen konnte: eine griechische Landschildkröte, die noch kein Jahr alt war und nur etwa 40 Gramm wog. Ich trug das junge Tier auf eine Wiese am Rande eines Gebüsches, wo ich es aussetzte und ihm viel Glück wünschte. Anschließend begab ich mich zum Hotel, das sich als einziges in Serbien als reichlich teuer herausstellte, ich musste deutlich über 30 EUR in einem sonst nur von Jugendsportgruppen genutzten riesigen herunter gekommenen Hotel zahlen. Da ich aber heute bereits 34 km gegangen war, wollte ich nicht noch weiter. Jetzt war mir allerdings klar, warum die Preisliste dieses Hotels im Internet sich nicht öffnen lassen wollte.



Ich ging noch in den Ort, um im Fernsehen die olympischen Spiele zu schauen, jedoch konnte der Wirt den Fernseher nicht bedienen, also stieg ich erneut hoch ins Hotel und begab mich auf mein Zimmer. Die Bilder zeigen Ansichten vom Hotel, die Aussicht runter zur Donau und den Speisesaal mit der Massenabfertigung der Jugendgruppen, die sicher einen ganz anderen Preis zahlten als ich. Vom Hotel Lepenski Vir kann ich aufgrund des miserablen Preis-Leistungsverhältnisses nur abraten. Andererseits: wäre ich nicht hier her gekommen, hätte ich die kleine Kröte nicht retten können!

